

gezeigten Studien durch eine Liste der zwischen dem 5. und 12. Jh. geschriebenen liturgischen Hss. der Biblioteca Capitolare in Verona. H. M. S.

Victor Saxer, *Le calendrier de l'église latine d'Antioche à l'usage du patriarcat Opizzo Ier Fieschi (1254—1255)*, Rivista di storia della Chiesa in Italia 26 (1972) S. 105—123. — Das im Titel genannte Kalendar, das der Vf. aus Vat. lat. 14815 veröffentlicht, verdient Beachtung nicht nur wegen der Seltenheit liturgischer Texte aus den Kreuzfahrerstaaten, sondern auch, weil es eine Reihe von Todestagen von Päpsten und Mitgliedern der Familie Fieschi verzeichnet. H. M. S.

Heinrich Gröger, *Der Nekrolog des Klosters Heinrichau (ca. 1280—1550)*, Archiv für schlesische KG 33 (1975) S. 9—27. — In Fortsetzung seiner Untersuchungen zum Heinrichauer Totenbuch (vgl. DA 30, 308 u. DA 31, 259) bespricht der Vf. eine Auswahl historischer Notizen des Nekrologs, welche u. a. die Baugeschichte des Klosters, seine Zerstörung in den Hussitenkriegen und den Wiederaufbau des Stiftes betreffen sowie auf Beziehungen hinweisen, die Heinrichau zu außerschlesischen Zisterzienserklöstern unterhielt. H. Z.

Hans-Georg Müller, *Hrabanus Maurus, De laudibus sanctae (!) crucis*. Studien zur Überlieferung und Geistesgeschichte mit dem Faksimile-Textabdruck aus Codex Reg. Lat. 124 der vatikanischen Bibliothek (Beiheft zum „Mittel-lateinischen Jahrbuch“ 11) Ratingen-Kastellaun-Düsseldorf 1973, A. Henn Verlag, 190 u. XI S., 64 Tafeln, maschinenschriftl. vervielfältigt. — Es ist mit Recht bedauert worden, daß für die Faksimile-Ausgabe von Hrabans „Liber de laudibus sanctae crucis“ in den „Codices selecti“ Bd. 33 (1973) nicht der überlieferungsgeschichtlich wie künstlerisch wertvollere Cod. Vat. Reg. lat. 124 gewählt worden ist (vgl. DA 29, 609). Man greift deshalb mit großen Erwartungen zu dem fast gleichzeitig erschienenen Buch von Müller über dasselbe Werk, das im Untertitel einen Faksimile-Abdruck des Reginensis verspricht. Geboten wird im Anhang jedoch nur eine Schwarz-Weiß-Kopie, die keine Vorstellung von der hohen künstlerischen Qualität der Hs. vermittelt. Infolge der um mehr als die Hälfte verkleinerten Wiedergabe (das von M. nirgends angegebene Format des Originals ist 36,5 mal 29,5 cm) ist obendrein nicht nur die Lesbarkeit der von den Haupthänden geschriebenen Texte erschwert; noch gravierender ist es, daß die Erkennbarkeit der für Fragen der Entstehung, Lokalisierung und Wirkungsgeschichte bemerkenswerten Korrekturen erheblich gemindert, zum Teil unmöglich ist. Dieser „Faksimile-Textabdruck“ stellt daher keine brauchbare Grundlage für die weitere wissenschaftliche Beschäftigung mit der Überlieferung von Hrabans Erstlingswerk (Erstfassung ca. 810) dar; ja, sie erlaubt nicht einmal in jedem Fall die Kontrolle der Angaben in den dem Abdruck vorangehenden „Studien“. Diese Studien sind vor allem den Abhängigkeitsverhältnissen der Hss. und der Einordnung des Hrabanschen Werkes in die geistesgeschichtlichen Zusammenhänge gewidmet. Man liest hier im II. Teil (S. 113 ff.) breit ausgeführt vorwiegend Bekanntes, und bei vielen Passagen kann man nach dem Bezug zum Thema des Buches fragen. Eine interessante Bereicherung bringt jedoch der Exkurs I über eine bislang unbeachtete Bearbeitung von Hrabans Werk durch einen Nürnberger Dominikaner Bertold (1292). Auch die Hinweise auf den Bilderstreit als geistiger Hintergrund von „De laudibus sanctae crucis“ (S. 134—144) erscheinen weiterer Prüfung wert. In diese Richtung weist jedenfalls das offenbar in führenden Kreisen des Reiches und der Kirche verbreitete Interesse an dem Werk, wie es durch die noch nachweisbare älteste Überlieferung bezeugt ist. Über sie handelt allerdings K. Holter